

lebhaft geführten Diskussionen über die nach Karl-Marx-Stadt zu delegierenden Werke des Zirkels für bildnerisches Volksschaffen teil. Vielfach äußerten die Arbeiter, daß sie den Kunstwerken „ihr Mandat geben“, also es für würdig erklären, auf den Arbeiterfestspielen das künstlerische Schaffen ihres eigenen Betriebes zu repräsentieren.

Hier haben wir ein richtiges Herangehen an die neuen Probleme der Kulturarbeit nach dem V. Parteitag, der Bitterfelder Konferenz und der Kulturkonferenz dieses Jahres. Wenn in der Farbenfabrik Wolfen wie auch in anderen Betrieben diese Arbeitersprachen über die nach Karl-Marx-Stadt „zu delegierenden“ Werke der bildenden Kunst gleichzeitig mit der aktiven Werbung für die Beteiligung an den verschiedenen Formen des künstlerischen Volksschaffens verbunden wurde, so ist der Sinn unserer Kulturpolitik dort von den Partei- und Gewerkschaftsleitungen völlig richtig verstanden worden. Es ist zu hoffen — und nicht ohne Grund benutzten wir vorhin das einschränkende Wort „Ansatz“ —, daß der Beginn einer solchen, wirklich in die Massen gehenden gewerkschaftlichen Kulturarbeit mit Hilfe und unter Führung der Parteileitungen nach allen Seiten hin ausgebaut wird. Hierin, in der Kontinuität der Kulturarbeit, liegt auch eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß wir das Niveau, die Qualität unseres künstlerischen Volksschaffens unaufhörlich steigern können; eine Aufgabe, an deren Lösung beharrlich gearbeitet werden muß.

Nachdem eine breite Massenbasis für das kulturell-schöpferische Schaffen der Massen vorhanden ist, steigen die Kriterien, wachsen die Ansprüche an das künstlerische Schaffen überhaupt. Das Ziel lautet daher auch für das künstlerische Volksschaffen: Ständige Erhöhung des künstlerischen Niveaus. Das ist der Weg, um zu recht vielen meisterhaften Leistungen zu gelangen, die sich der Berufskunst weitgehend annähern und selbst deren Stand erreichen.

Von den Partei- und Gewerkschaftsleitungen sollte — ausgehend von den Erfahrungen der künstlerischen Massendiskussionen während der Vorbereitung der II. Arbeiterfestspiele — erwogen werden, ob diese Methode der Delegation der Kunstwerke nicht auf die anderen Zweige des volkskünstlerischen Schaffens übertragen werden kann. So z. B. auf die Arbeiter-und-Bauern-Theater, auf die Arbeiter-Estraden-Programme, auf die Arbeiterballetts, die Musik- und Literaturzirkel usw. Wenn jedes auf den nächsten Arbeiterfestspielen gezeigte Programm und jede kulturelle Leistung von den Werktätigen in den Betrieben vorher diskutiert und dann mit ihrem „Mandat“ versehen worden ist, so wird sich dies auf das Niveau der nächsten Festspiele unbedingt positiv auswirken, ganz zu schweigen davon, daß wir auf diese Weise eine ständige Atmosphäre kulturellen Interesses und kultureller Betätigung sichern. Wir brauchen eine ständige Atmosphäre kultureller Auseinandersetzungen im Betrieb, im Wohngebiet, überall dort, wo unsere Werktätigen arbeiten und wohnen. Auf dieser Grundlage wachsen Zehntausende neue Talente hervor. So helfen wir die kulturelle Grundaufgabe im Siebenjahrplan verwirklichen: „Durch ein reiches, vom Geist des realen Humanismus getragenes Kulturleben in Stadt und Land, das die wachsenden und mannigfachen Bedürfnisse unseres Volkes vielseitig und interessant befriedigt, zur geistigen Formung der neuen sozialistischen Menschen beizutragen.“¹⁾

Die Lösung einer solchen umfassenden Aufgabe ist aber nur möglich, wenn die Leitungen der Massenorganisationen, vor allem die der Gewerkschaften, der FDJ und des Deutschen Kulturbundes, die Ausschüsse der Nationalen Front mit größter Aktivität der dort als Kulturfunktionäre mitarbeitenden Genossen unausgesetzt in dieser Richtung tätig sind. Es zeigt sich also, daß die neuen Auf-

1) „Der Siebenjahrplan des Friedens, des Wohlstandes und des Glücks des Volkes“, Dietz Verlag 1959, S. 123